

# Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt \* Leipziger Jüdische Zeitung

## WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zeile 15 Pf., 3 gespalt. Textzeile 80 Pf., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 216 90 unter „Allg. Jüd. Familienblatt“ erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:  
Allgemeines Jüdisches Familienblatt  
Leipzig, Gerberstraße 48/50 — Telefon 21516  
Postcheckkonto Nr. 216 90

Erscheint jeden Freitag. — Redaktionsschluß Dienstag mittag  
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2,40 Mark vierteljährlich exkl. Bestelgeld. Streifbandbezug für Deutschland, Oesterreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1,20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1,50 Mark. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstraße 48/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8; M. Gonzer, Berlin N 24, Oranienburger Straße 26; M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstr. 8; Dresdner Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

### Chronik der Woche

**Das Testament Lucien Wolfs.** London, 9. Januar. Soeben wurde der Inhalt des Testaments Lucien Wolfs der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Lucien Wolf hat ein Vermögen von etwa 4000 Pfund hinterlassen, von dem ein Viertel seiner Witwe, der Rest seinen Kindern zufällt. Seine wertvolle jüdische Bibliothek und diverse Aufzeichnungen, darunter das Tagebuch über seine anlässlich der Friedenskonferenz im Jahre 1919 mit verschiedenen Staaten geführten Verhandlungen zum Zwecke der Durchsetzung von Minderheitsrechten für die Juden hat Lucien Wolf der Jüdischen Historischen Gesellschaft in England, deren Präsident er war, die gesamten auf die Jewish Colonisation Association (JCA) und das Joint Foreign Committee Bezug haben den Dokumente und Korrespondenzen diesen beiden Organisationen hinterlassen.

**Der „Brisker Gaon“ gestorben.** Brisk, 9. Januar. Nach längerer Krankheit verstarb im Alter von 65 Jahren der Leiter der Brisker Jeschiwah Gaon Moses Sokolowski. Der Verstorbene hat seine Ausbildung in der Woloschiner Jeschiwah genossen und galt als einer der bedeutendsten der lebenden Talmudgelehrten. Sein vor kurzem veröffentlichtes Werk „Imre Mosche“ wurde in der gesamten orthodoxen jüdischen Welt bekannt.

**Reichskanzler Brüning's Absage an Hitler.** Berlin, 11. Januar. Reichskanzler Dr. Brüning, der sich gegenwärtig auf einer Reise durch Ostdeutschland befindet, hielt in Ratibor, Oberschlesien, eine Ansprache an die Kommunalvertreter, in der er sich sehr scharf gegen den politischen und wirtschaftlichen Radikalismus wandte und erklärte, wenn die Landwirtschaft jetzt den radikalen Phrasen nachläuft, so werde das für sie das allerschlimmste sein, was man sich überhaupt vorstellen kann. Die gewissenlose Agitation der Radikalen habe nach den Wahlen Reich und Wirtschaft an den Rand des Abgrundes gebracht. Wenn wir damals, erklärte der Reichskanzler, nicht darüber gesprochen haben, so hätten wir dafür alle guten Gründe. Es kommt die Zeit, wo wir auch über diese Fragen offen reden werden, und in der wir auch die Zusammenhänge aufdecken werden, um dem deutschen Volke die Augen über diese „Führer“ zu öffnen.

**„Habimah“ kehrt nach Palästina zurück.** Berlin, 10. Januar. Die „Habimah“, die soeben ein erfolgreiches Gastspiel in London absolviert hat, kehrt noch im Laufe dieses Monats nach Palästina zurück. Sie schifft sich am 20. Januar auf dem Dampfer „Marianne“ in Marseille ein, nachdem es dem Palästina- und Orient-Lloyd gelungen ist, ausnahmsweise eine Landung dieses Dampfers in Jaffa zu erreichen.

**Der Leiter der Kletzker Jeschiwah gestorben.** New York, 9. Januar. Rabbinder David Kreisler, der Leiter der Jeschiwah von Kletz in Polen ist in New York, wo er eine Sammelaktion für die Kletzker Jeschiwah durchführte, im Alter von 48 Jahren verstorben.

**Kundgebung der holländischen Oberrabbiner gegen den jüdischen Liberalismus.** Amsterdam, 8. Januar. In Amsterdam hat eine Konferenz der Oberrabbiner der holländischen Provinzen stattgefunden. Die Konferenz nahm in scharfer Weise gegen den von ausländischen Kreisen gemachten Versuch, die jüdisch-liberale Bewegung nach Holland zu übertragen, Stellung. Die Konferenz gab ihrer Meinung dahin Ausdruck, daß das liberale Judentum nicht auf dem Boden eines positiven Judentums stehe, und sprach die zuversichtliche Erwartung aus, daß sich die holländische Judentum geschlossen von der Bewegung fernhalten werde.

### Nur durch Granada fiel Granada

Als der letzte Maurenkönig Boabdil von den Truppen Ferdinands von Aragonien aus Granada vertrieben mit einem letzten Rest seiner Getreuen in Nordafrika eine Zuflucht fand, blickten die Vertriebenen sehnsuchtsvoll nach Norden, wo das von ihnen heiss geliebte Spanien lag und, ähnlich wie vor 2000 Jahren die in babylonischer Gefangenschaft befindlichen Juden, sangen sie Trauerlieder. Eines der berühmtesten jener Lieder beginnt mit den Worten: „Nur durch Granada fiel Granada.“ Damit brachten die Trauernden zum Ausdruck, dass es nicht feindliche Uebermacht, dass es nicht die Ungunst der Verhältnisse gewesen sind, die sie von ihrer Heimat vertrieben haben. Eigene Schuld war es, innere Zwietracht, mangelnder Opfersinn und Unverständnis für die Situation, in der sich die Mauren in Südspanien befanden.

An dieses maurische Lied muss man denken, wenn man die gegenwärtige Lage innerhalb der zionistischen Bewegung, wenn man die Situation im Palästinaaufbau untersucht. Sicherlich sind die Schwierigkeiten in den letzten Jahren ausserordentlich gewachsen. Die ungünstige Haltung der englischen Regierung gegenüber den jüdischen Forderungen, das gegnerische Verhalten der Araber, vor allem aber die ungenauerliche Wirtschaftskrise, die in der ganzen Welt herrscht und unter der die Juden in allen Ländern als ausgesprochenes Mittelstandsvolk noch stärker leiden als andere Schichten der Bevölkerung, haben ihre furchtbare Wirkung auf alle Tätigkeitsgebiete des öffentlichen jüdischen Lebens und darunter auf das zentralste Arbeitsfeld, das Aufbauwerk in Palästina, geübt. Aber alle diese Momente, so schwerwiegend sie auch sind, und in so sehr sie auch die Stimmung unter den Palästinafreunden in der ganzen Welt beeinflussen, sind doch nicht ausschlaggebend für das Werden und Gedeihen der nationalen Heimstätte in Erez Israel. Sicherlich ist die Frage der Beziehungen zwischen Juden und Arabern in Palästina das Kernstück der Palästina-Politik. Zweifellos hat das neue Weissbuch, der Ausdruck der pontischen Methode der Mandatarmacht in Bezug auf die nationale Heimstätte der Juden in Palästina, den größten Teil der zionistischen Energien und der Anstrengungen aller Palästinafreunde absorbiert. Unleugbar ist der Einfluß des wirtschaftlichen Niederganges der Juden in Amerika auf das Zustandekommen der für den Aufbau Palästinas unbedingt notwendigen öffentlichen jüdischen Mittel. Trotzdem aber sind all diese Umstände nicht das ausschlaggebende Hindernis für die Fortführung der jüdischen Arbeit im heiligen Lande.

Die Lage der Juden in Polen und Rumänien ist sicherlich um ein Vielfaches

schlechter als die Situation der Juden in Amerika, Südafrika, England, Frankreich und Südamerika und man kann noch hinzufügen, wie die Lage der Juden in Holland, Canada und einigen anderen Ländern mit geringerer jüdischer Einwohnerschaft. Trotzdem haben die Juden Polens und Rumäniens in den letzten zwei Jahren ihre jüdische Verpflichtung gegenüber Palästina, d. h. gegenüber den nationalen Fonds, dem Keren Hajessod und dem Keren Kajemeth, in einem weit höheren Masse erfüllt, als man jemals hätte hoffen dürfen. Die Juden in Polen und in Rumänien sparen sich buchstäblich den Bissen vom Munde ab und entrichten im Gefühl unlöslicher Verbundenheit mit dem Aufbau des jüdischen Zentrums in Palästina ihre freiwillige Steuer für die Zwecke des Palästina-Aufbaus. Das geschieht darum, weil in jenen Ländern noch eine öffentliche jüdische Meinung vorhanden ist, die ebenso stark wirkt wie ein staatliches Gesetz. Sitte ist bekanntlich viel mächtiger als eine behördliche Vorschrift. Es handelt sich nur darum, daß eine verbindliche, mit Selbstverständlichkeit anerkannte öffentliche Meinung innerhalb einer Gemeinschaft in Bezug auf einen bestimmten Zweck vorherrschend ist. Jahrzehntelange zionistische Erziehung hat eben ein Geschlecht von disziplinierten, vollbewußten, nationalen Juden in Polen und in Rumänien erzeugt, und diese Elite stellt sich immer wieder trotz der Ungunst der Verhältnisse, trotz der verschlimmerten zionistischen Situation, trotz der Wirtschaftskrise, in den Dienst einer Aufgabe, die sie als zentrale Aufgabe der zeitgenössischen Judentum erkannt hat und ohne deren Erfüllung sie die Zukunft des jüdischen Bestehens als problematisch betrachtet. Wenn auch nicht in dem gleichen Masse wie in Polen und in Rumänien, so kann man auch bezüglich der Zionisten und Palästinafreunde in Deutschland sagen, daß auch die über einen Kern von ergebenen, klarsichtigen, volksbewußten Juden verfügen, der immer wieder ungeachtet aller widrigen Verhältnisse seine Opferbereitschaft und sein Pflichtbewußtsein darlegt.

Die Wirtschaftskrise ist also nicht ein absolut hemmender Grund dafür, daß die Eingänge für unsere nationalen Fonds in vielen Ländern eine Verminderung erfahren haben, vielmehr ist es der Mangel an zionistischer Erziehung, an volksbewußter Opferbereitschaft. Das gleiche läßt sich auch hinsichtlich der Frage des Zusammenlebens von Juden und Arabern in Palästina und der Haltung der Mandatarmacht sagen, soweit es sich um die praktischen Aufgaben von heute und morgen handelt. Es ist kein Zweifel, daß auf längere Sicht betrachtet, eine Regelung des jüdisch-



# Glossarium

Die zionfeindliche „liberale Wiener „Wahrheit“ des Zweigvereines des „K. V.“ bringt folgende Glosse: „Erfolge jüdischnationaler Minderheitspolitik.“

In dem vom Unterrichtsministerium geförderten tschechischen pädagogischen „Komensky-Verlag“ in Prag ist ein Buch des bekannten tschechischen Pädagogen und Schuldirektors Josef Ulehla erschienen, das den Titel „Untersuchungen über die Erziehung des Menschen“ trägt. Ein Kapitel des Buches befaßt sich auch mit der Judenfrage. Ulehla, der die Tschechen als ein bereits aus prähistorischen Zeiten her mit hohen kulturellen Missionen bedachtes Volk den Deutschen gegenüberstellt, kommt zu folgender Anschauung über die Juden: „Sie bilden ein selbsthaftes, ausgeprägtes Volk. Der Weltkrieg hat gezeigt, daß sie ein einheitliches, aber auch grausames und blutrünstiges Volk (!) sind. Die Machthaber im heutigen Rußland sind Juden. Die Beamten sind Juden. Rußland ist ein jüdisches Zarenreich. Von 50 sowjetischen Machthabern sind 45 Juden. Als in Deutschland die Revolution ausbrach, der Kaiser abdankte, die Regierung demissionierte, nahmen Juden ihre Plätze ein.“ Ulehla schildert dann, wie der kriegerische Stamm der Deutschen die Welt im Kriege bezwingen wollte, und sagt von den Juden: „Zu ihnen gesellten sich die Juden, ein Volk, das weder Gewerbe noch Ackerbau kennt und sich bisher durch nichts anderes als durch räuberischen Handel fortgebracht hat.“ Die jüdischnationalen haben fabelhafte Aufklärung geleistet!

Das ist, scheint mir, der Gipfelpunkt jüdischer Demagogik! Es bleibt der „Wahrheit“ noch vorbehalten, zu beweisen, inwiefern die jüdischnationalen an dem blöden Antisemitismus des Schuldirektors Josef Ulehla schuld sind. Was die hysterischen Ausfälle dieses Judenfeindes mit jüdischnationaler Minderheitspolitik zu tun haben, ist ebenfalls noch aufklärungsbedürftig. Die „Wahrheit“ hätte hier Gelegenheit gehabt, dem Josef Ulehla zu sagen, daß gerade die jüdischnationalen mit ihrem Aufbauwerk in Palästina beweisen, daß das jüdische Volk sehr wohl Gewerbe und besonders Ackerbau kennt und daß es, sowie es nur irgendwie die Möglichkeit bekommt, vom „räuberischen Handel“ nichts wissen will. Aber die „Wahrheit“, die mir einst am Herzen lag, macht es sich bequem: sie hetzt gegen Juden! Schade, das Blatt der „Union deutsch-österreichischer Juden“ war früher jüdischer. Früher hieß es, der Feind ist der Antisemit; jetzt aber heißt es: der Feind ist der Zionist! Die Zeiten ändern sich gar nicht, bloß die Zeitjuden werden anders.

Bisher ist die „jüdischnationale Minderheitspolitik“ in Deutschland und Österreich ohne Erfolg. Somit sind der Antisemitismus im allgemeinen und die Phantasien des Schuldirektors Ulehla im besonderen — ein Erfolg jüdisch-liberaler Politik...

Es sickert allmählich durch, daß gewisse kapitalistische Kreise, die das „Rückgrad“ der Nazi-Partei bilden, mit dem Radauantisemitismus des Pogromhetzers Goebbels nicht einverstanden seien und daß diese „gewisse Kreise“, die man sehr genau kennt, auf die Kaltstellung des Mäusekriegsherrn und großenwahnsinnigen Haman drängen. Und da die Stellung dieses kleinen Herrn mit dem großen Mund schon seit langem, infolge seines selbstherrlichen Auftretens, erschüttert ist, so will man ihn gar bald, vielleicht noch bald, in den Abgrund stürzen. Man hat eingesehen, daß Goebbels das „Ansehen“ (nebbich) der Partei schädigt, denn auf die Dauer wird auch die Pogromhetze langweilig und der Goebbelsche Redeschwall, seine Phrasendrescherei und Schulbubenhaftigkeit sind schließlich nicht geeignet, Herrn Hitler ans Ruder der gehaßten Republik zu bringen. Sei dem, wie es will: die Tage des Herrn Goebbels als Parteipascha sind gezählt, und als Nachfolger in der Berliner Parteileitung wird Gregor Strasser genannt. Zwar ist letzterer kein ausgesprochener Judenfreund und Republikaner, aber dafür steht er Goebbels als Antisemit und Hetzredner nicht nach. Wie nun Strasser „besser“ für seine Partei wirken wird als Goebbels, ist schließlich seine Sache, auch ist es seine Sache, sich den großkapitalistischen Gönnern der „Arbeiterpartei“ ins Herz zu spielen.

Das „Berliner Tageblatt“ vom 6. Januar veröffentlicht die Zuschrift einer neuen Opposition aus dem Nazi-Lager, die sich mit dem bevorstehenden Abgang Goebbels beschäftigt. In dieser Zuschrift heißt es: „Es bestehe die Absicht, im zweiten Drittel des Januar Goebbels abzusetzen.“ Wir haben uns also nicht geirrt, wenn wir in unserem vorwöchigen „Glossarium“ eine diesbezügliche Anspielung gemacht haben. Es bleibt abzuwarten, ob mit dem Führerwechsel auch der Antisemitismus der Nationalsozialisten eine andere „Färbung“ erhalten wird. Es liegt alles, scheint uns, in den Händen der Nazi-Geldgeber. Wenn diese den Antisemitis-

mus nicht mehr brauchen, dann wird auch Hitler Amen sagen müssen. Abhängige Leute sind immer schwache Leute... Und von weißen Mäusen und Stinkbomben kann der Parteischornstein nicht rau-rauchen.

Es ist also, wie gesagt, nicht unmöglich, daß die Nazi-Führer heimlich oder nicht heimlich (vielleicht auch unheimlich) eines Tages die Parole ausgeben: Bauen wir die Judenfresserei ab! Das unvergeßliche Hitlerinterview des amerikanischen Journalisten Dr. Wagner ist noch ziemlich in Erinnerung: da stellte sich Hitler nicht als Judenfresser hin, nicht als Nur-Antisemit, sondern als ein „duldsamer“, „guter“ Mensch, der andere Sorgen habe als Juden zu fressen. Und nun veröffentlicht der „Vorwärts“ ein Interview, welches geeignet ist, ein wenig ins Dunkel des Nazi-Herzens hineinzu-leuchten. Da sagt also der braunschweigische Nazi-Minister Frantzen, was folgt: „Ich bin kein Antisemit, ich habe persönlich gar nichts gegen die Juden. Hitler übrigens auch nicht. Mir ist ein Vollblutjude tausendmal lieber als ein verbastardierter Goj. Wir werden ganz einfach (im Dritten Reich. Die Red.) die Juden als Fremde behandeln, die sie auch sind. Sie werden, wie jeder Ausländer, unter Fremdenrecht gestellt.“

Soweit Minister Frantzen. Also er redet nicht von Aufhängen, von Vertreiben, von Verbrennen, sondern schlicht und anständig vom „Ausländerrecht“. Für die Ostjuden wird sich also im „Dritten Reich“ nichts ändern; für die deutschen Juden werden eben die Wiener „Wahrheit“ und die „Jüdisch-liberale Zeitung“ mit Herrn Woyda einspringen müssen, denn — Deutsche unter Ausländerrecht...

Frantzen scheint im Einverständnis mit Hitler gesprochen zu haben. Fehlt bloß noch die Zusage des Herrn Doktor Goebbels — und die Nazi-Partei ist philosemitisch...!

Nachdem das Zentrum, das Züngelchen an der Waage, wiederholt durch seine prominenten Führer scharfe Absagen an die Nationalsozialisten ergehen ließ — zuerst Pralat Kaas, dann Dr. Brüning —, ist zu hoffen, daß die Parteien, die mit Hitler liebäugeln, mit der Zeit ihre Sympathien für diesen Caesar revidieren werden und daß früher oder später die Gewaltpläne milder gewaltig werden, da die Aussichten zu ihrer Verwirklichung anfangen, kleiner zu werden. Die Konjunktur für Abenteuerpolitik scheint schlecht zu sein, und das republikanische Deutschland regt sich auch von Zeit zu Zeit und beweist, daß Hitler noch nicht vor den Toren Berlins steht, wie es Goebbels so schön proklamiert.

Wie aber die gesamte Nazi-Presse, ein Heer von Hetzrednern, Agitatoren und Wahlrednern, aus dem Abschnitt eines meiner Artikel eine „jüdische Mordhetze“ gemacht hat, wie man durch Weglassung einiger Sätze aus besagtem Abschnitt eine „jüdische Giftmordhetze gegen Nationalsozialisten“ gemacht hat, werde ich im nächsten „Glossarium“ vorführen. Josef Kaplan.

## Letzte Nachrichten

Das Ergebnis der Wahl zur Assafath Haniwcharim. Die Kräfteverschiebung gegenüber der letzten Nationalversammlung. — Wird Jabotinsky die Einreisebewilligung nach Palästina erhalten? Jerusalem, 8. Januar. Bei den Wahlen zur Assafath Haniwcharim hat die Arbeiterpartei von den insgesamt abgegebenen 48124 Stimmen 22336, also 46%, auf sich vereinigt, und zieht als stärkste Partei in die neue Nationalversammlung ein. Bei den Wahlen i. J. 1925 entfielen auf die Arbeiterliste 43% der abgegebenen Stimmen. Die zweitstärkste Partei in der neuen Nationalversammlung, die Revisionisten, haben den stärksten Stimmenzuwachs gegenüber 1925 zu verzeichnen. Während

### Geschäftsverlegung

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage meine Betriebsräume in mein eigenes Fabrikgrundstück nach

Leipzig W 33, Angerstr. 18

Telephon 42232

verlegt habe und bitte das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren.

### Adolf Weigler

Likör und Mineralwasser-Fabrik

Versand echter Biere, Weinen und sämtliche Heil- und Mineralwasser

Achten Sie auf neue Telephonnummer 42232

sie 1925 nur 7% der abgegebenen Stimmen erhalten haben, sind diesmal 20% aller Stimmen auf die Jabotinsky-Liste entfallen.

Ein Bild über das Stärkeverhältnis der einzelnen Parteien in den verschiedenen Wahlkreisen geben nachstehende Zahlen: In Tel Aviv erhielt die Arbeiterpartei 6391 Stimmen, die Revisionisten 4337, der Misrachi 1668, die Allgemeinen Zionisten 1304, die Frauenliste 578, die Yemsniten 775, die Linken Poale Zion 239, die Rechten Poale Zion (Borochow-Liste) 377 und die Kommunisten 189 Stimmen. In Petach Tikwah wurden für die Arbeiterpartei 1258, für die Revisionisten 548 und für den Misrachi 278 Stimmen abgegeben.

Auf Grund einer neuerlichen Überprüfung des Abstimmungsergebnisses wurde den Allgemeinen Zionisten ein fünftes Mandat zugesprochen. Da auch die Stimmen jener Parteien, die kein Mandat erlangen konnten, den übrigen Parteien zugute kommen, besteht für die Allgemeinen Zionisten die Aussicht, ihre Mandatszahl noch weiter erhöhen zu können.

London, 8. Januar. Eine führende revisionistische Persönlichkeit hat in einem Gespräch mit einem Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur der Meinung Ausdruck gegeben, daß sich die Palästina-Regierung infolge der Wahl Jabotinskys in die Assafath Haniwcharim genötigt sehen werde, Jabotinsky die Einreise nach Palästina zu bewilligen. Auf die Zionistische Executive in London habe der Ausfall der Wahlen in Palästina, insbesondere der Erfolg der Revisionisten, einen tiefen Eindruck gemacht.

### OTTO MEISSNER & CO.

Universitätsstraße 3

Spezialgeschäft

für Drogen

Parfümerien,

Schwämme

Die Executive der revisionistischen Weltunion in London erklärt in einem Communiqué, das Ergebnis der Wahlen zur Assafath Haniwcharim habe ihre Erwartungen übertroffen. Das Wahlergebnis sei ein Anzeichen für den Verlauf des kommenden Zionistenkongresses und eine Lehre für die Zionistische Executive. Es müsse darauf hingewiesen werden, daß der Revisionismus keinen Kampf mit der palästinischen Arbeiterschaft führt. Der revisionistische Sieg in Palästina sei nicht als Erfolg gegenüber der Arbeiterpartei, sondern als Ergebnis der gegenwärtigen politischen Situation im Zionismus zu werten.

### KC-Tagung Frankfurt a. M.

Die anlässlich des 27. ordentlichen KC-Tages am 10. und 11. Januar 1931 in Frankfurt a. M. versammelten Mitglieder des Kartell-Convents der Verbindungen deutscher Studenten jüdischen Glaubens (KC) haben mit Empörung davon Kenntnis genommen, daß in mehreren Studentenparlamenten Beschlüsse gefaßt wurden, bei den Staatsbehörden auf Einführung des Numerus clausus für alle jüdischen Studierenden hinzuwirken. Alle gesitteten Kreise des deutschen Volkes müssen sich gegen ein derartiges Vordringen der Unkultur und des Ungeistes energisch zur Wehr setzen in dem Bewußtsein, daß es deutschen Wesens unwürdig ist, in Deutschland geborene, in deutscher Kultur erzogene und im deutschen Wesen wurzelnde Studenten von deutschen Schulen auszuschließen.

Die Übertragung von Balkansitten auf deutsche Hochschulen wäre eine nationale Schmach, der die Staats- und Hochschulbehörden entschieden Widerstand leisten müssen. Vielfach haben bei studentischen Kundgebungen die Chargierten akademischer Verbindungen von den jüdischen Korporationen einen auffälligen Abstand gehalten, um ihnen ihre Mißachtung zu zeigen. Hier handelt es sich um eine Ächtung von jungen Männern, die lediglich ihrer Abstammung und ihres Bekenntnisses wegen mit tiefster Mißachtung behandelt werden. Wir fordern entschiedene Abkehr von diesen Verfallserscheinungen akademischen Anstandes, weil wir uns bewußt sind, daß dem deutschen Studenten jüdischen Glaubens auf deutschen Universitäten das gleiche Heimatrecht zusteht wie allen anderen Kommilitonen: Den Kampf um unser ureigenes Recht als deutsche Studenten werden wir bis zum letzten Atemzuge führen und hegen die gewisse Erwartung, darin von allen deutschen Volksgenossen unterstützt zu werden.

### Eisenschränke

Küchenmöbel

BERNDT, LAX & Co.

Thomasgasse 6



# Chemnitzer Umschau

## Vergewaltigung der jüd. Volkspartei in den Gemeindefitzungen

Ungeheure Lärmszenen illegale Wahlen. [Fr. R.]

Im Dezember 1930 erfolgte nach dem berüchtigten Chemnitzer Wahlsystem der Isr. Religionsgemeinde die Neuwahl für die turnusmäßig ausgeschiedenen Mitglieder des Kollegiums. Dadurch hatten die ersten Sitzungen des Gemeindeverordneten-Kollegiums sowie die gemeinschaftliche Sitzung (Gemeindeverordnete und Vorstand zusammen), die am 6. d. M. stattfanden, die Aufgabe, die Konstituierung der Kollegien durchzuführen. — Der Vorstand, der aus 6 Mitgliedern besteht, war durch 2 Mitglieder zu ergänzen; das Präsidium des Gemeindeverordneten-Kollegiums, aus 3 Personen bestehend, war neu zu besetzen; die Wahl von 2 Chemnitzer Vertretern und 2 Ersatzvertretern in den sächsisch-israelitischen Gemeindeverband hatte neu zu erfolgen.

Bei der Durchführung dieser Tagesordnung zeigte sich von vornherein nur allzu deutlich, daß für die „Liberalen“ bei der Besetzung dieser Ämter die Fraktion der Jüdischen Volkspartei absolut nicht existierte. In einer besonderen, der Gemeindefitzung vorangegangenen Besprechung der „Liberalen“ hatten sie unter sich bereits alle zu besetzenden Posten für die eigene Partei bestimmt.

Bei der Wahl von 2 Vertretern in den Vorstand machte die Jüdische Volkspartei mit besonderem Nachdruck, allem Ernst und in aller Ruhe darauf aufmerksam, daß es ein Akt der Gerechtigkeit, des politischen Anstandes und des parlamentarischen Gebrauchs sei, der Minorität die Möglichkeit der Mitarbeit im Vorstand durch die Wahl eines ihrer Mitglieder, Lipa Scharf, zu geben.

Die „Liberalen“ lehnten einstimmig, ohne es für notwendig zu halten, auf den Antrag der Jüd. Volkspartei in die Diskussion einzutreten, den Antrag der Jüdischen Volkspartei ab und wählten entsprechend ihrer vorgezeichneten Marschroute ihre „altbewährten“ Parteimitglieder, Dr. Weiner und Karl Becker. Das war die erste Vergewaltigung der volksparteilichen Minorität, die in Wahrheit die Majorität der Gemeindefitzung repräsentiert. Unter 6 Vorstandsmitgliedern will man nicht einen einzigen Verordneten der Jüdischen Volkspartei dulden! Nach diesem Vorspiel schritt man zur Besetzung des Präsidiums des Gemeindeverordneten-Kollegiums. Als man wieder Herrn Friede als 1. Vorsitzenden in Vorschlag brachte, forderte die Jüdische Volkspartei die „Liberalen“ auf, sich dazu zu äußern, ob sie bereit seien, ihr den 2. Vorsitz zuzugestehen. Bejahendenfalls würde die Jüdische Volkspartei für die Kandidatur der „Liberalen“ als 1. Vors. stimmen. Mit ungeheurer Arroganz erklärte ein Verordneter der „Liberalen“ unter Zustimmung der anderen „Liberalen“, daß sie nicht daran dächten, den 2. Vors. der Jüdischen Volkspartei zuzubilligen. Die provozierende Art, in der dieser Verordnete Mayer auftrat, unter Zustimmung seiner „liberalen“ Gesinnungsgenossen, sowie die unverkennbare Tendenz der „Liberalen“, die Jüdische Volkspartei als Minorität aus allen Ämtern auszuschalten, löste nunmehr einen ungeheuren Tumult aus. Die Verordneten der Jüdischen Volkspartei erhoben sich von ihren Plätzen und protestierten gegen eine solche Vergewaltigung, erklärten sie für unmenschlich, unmoralisch, ja für tierisch. Acht Jahre lang habe die Jüdische Volkspartei in Ruhe diese Vergewaltigung hingenommen, jetzt sei sie nicht mehr gewillt, in gleicher Weise jeden Fußtritt zu dulden. In lapidaren Sätzen, wie „Wir fordern die Wahrung der parlamentarischen Rechte der Minorität“, „Wir lassen uns nicht länger vergewaltigen!“, „Wir verlangen würdevolle Respektierung unserer Gesinnung und der Menschen, die hinter uns stehen“, durch andauernde Wiederholungen dieser Aussprüche obstruierte von diesem Moment an die Fraktion der Jüdischen Volkspartei gegen diese Art der Vergewaltigung von Juden durch Juden. Über eine Stunde lang währte dieser Lärm, der durch Pfeifen und Jöhlen, durch das Dagegenschreien der „Liberalen“ zu einem vulkanartigen Toben ausartete.

Vergeblich bemühte sich der 2. Vorsitzende, der Herr „Sozialdemokrat“ Schendel, Gehör zu verschaffen. Da ihm dies nicht gelang, erklärte er: „Die Sitzung ist aufgehoben!“ Seine „liberalen“ Freunde wollten aber von einer Aufhebung der Sitzung nichts wissen, um nicht das Schreckgespenst einer neu einzuberufenden Sitzung zu erleben. Neuer Streitfall! Die „Liberalen“ behaupteten, die Sitzung sei nur unterbrochen worden; die Jüdische Volkspartei, die Sitzung sei aufgehoben worden; der 2. Vorsitzende Schendel selbst erklärte offen, er wisse nicht mehr, was er gesagt habe. Trotz dieser Erklärung versuchte er, die Sitzung weiterzuführen und die Wahl des Präsidiums des Gemeindeverordneten-Kollegiums durchzusetzen. Erneuter

Lärm der Fraktion der Jüdischen Volkspartei, die auf die Illegalität dieser Handlungsweise hinwies. Herr Walter Sachs schrie: „Ich bin schon immer für die Trennung der Gemeinde gewesen“, worauf von anderer Seite widerhallte: „Sie, Walter Sachs, sind für Trennung der Gemeinde! Wer ist Walter Sachs? Ohne Geld — nichts! Und die Baumwollpreise sind gefallen und fallen weiter!“ Dr. med. Fröhlich gebärdete sich wie ein Besessener. Auch der spitzfindige „Rechtsberater“ Dr. Weiner nahm regen Anteil. Ihm wurde erneut unter die Nase gehalten, wie wenig geschmackvoll es von ihm sei, für die Entrechtung der Ostjuden zu wirken, während er selbst ein Ostjude sei, dessen Ahnen in Galizien wohnhaft waren! Daß der Agent provokateur Mayer den Reigen führte, versteht sich von selbst. Auch Dr. Lappe, der sich für die Heranholung der Schupo einzusetzen suchte, wurde gesagt, daß er es doch wahrlich nicht nötig habe, den anderen sich so kriecherisch anzubiedern, und daß ihm die Freundschaft mit den „Liberalen“ offenbar schmeichelhafter sei, als als Rechtsanwalt gegen die Verletzung des Rechtes zu plädieren. Es fehlte nicht viel, und einige „liberale“ Verordnete — darunter der immer mutige — nur nicht im Kriege — Georg Mecklenburg — wären handgreiflich geworden. Dieser „berühmte“ Zeitgenosse suchte sich auf unseren Gg. Muschinsky zu stürzen, um ihn — wie er sagte — hinauszuschmeißen. Die Parteien wurden zum Glück des Georg Mecklenburg getrennt, denn ein tätlicher Angriff wäre ihm schlecht bekommen.

Unter dem tosenden Radau suchte der „Vorsitzende“, der sich kein Gehör zu verschaffen vermog, durch Verabredung mit seinen Kollegen — sozusagen tête à tête — die Wahlen durchzuführen. Was er auch immer sagte, es war nicht zu verstehen. Für die Jüdische Volkspartei ist das Präsidium des Gemeindeverordneten-Kollegiums noch nicht gewählt. Gegen die Rechtsgültigkeit dieser Wahl werden alle gesetzlichen Mittel angewendet werden.

Die am gleichen Abend stattgefundene gemeinschaftliche Sitzung der Gemeindeverordneten und des Gemeindevorstandes sollte bei der Einstellung der „Liberalen“ gegen die Jüdische Volkspartei das gleiche Gepräge tragen. Die „Liberalen“ vergewaltigten wieder die Minorität, und der Minorität blieb weiter nichts übrig als die Obstruktion. Es handelte sich um die Wahl der 2 Vertreter und 2 Ersatzvertreter zum Sächsisch-Israelitischen Gemeindeverband. Die Jüdische Volkspartei richtete an die „Liberalen“ das dringende Ersuchen, ihr wenigstens einen Ersatzvertreter unter diesen 4 Plätzen zuzubilligen. Der Vorsitzende, Herr Kahn — im Volksmund genannt der „Schleppkahn“ — erklärte kurzweg: „Die bisherigen Vertreter und Ersatzvertreter im Sächsisch-Israel. Gemeindeverband haben ihre Sache gut gemacht und so bitte er die Verordneten, diese wiederzuwählen.“ Was wunder, daß sich die Jüdische Volkspartei gegen diese Methode der Vergewaltigung erneut und mit allen Mitteln zur Wehr setzte! Unter ungeheurem Lärm und heftigem Widerspruch der Jüdischen Volkspartei wurde die Wahl zum Sächsisch-Israel. Gemeinde-

verband von den „Liberalen“ durchgesetzt. So hat man also an diesem Abend die Jüdische Volkspartei dreimal geknebelt und vergewaltigt. Dies ist geschehen im „Dritten Reich“ der Chemnitzer jüdischen Antisemiten!

Die „Liberalen“, die sich bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit als Verfechter der Idee einer „Religions“-Gemeinde aufspielen und damit doch wohl auch „bekennen“ wollen, daß sie selbst als Verordnete für diese „Religions“-Gemeinde „religiöse“ Menschen sind, haben durch diese Methoden der Vergewaltigung andersdenkender Menschen sich selbst einen schlechten Dienst erwiesen. Mit diesen Methoden der gewaltsamen Ausschaltung der Minorität aus dem Gesamtverband, dem Präsidium des Gemeindeverordneten-Kollegiums und aus der Vertretung im Sächsisch-Israel. Gemeindeverband werden sie die Jüdische Volkspartei nicht klein kriegen. Es war schon immer so: auf Druck erfolgt Gegendruck, und wenn es den „Liberalen“ an politischem Verstande fehlt, so werden sie aus der Zukunft lernen müssen, was sie die Vergangenheit nicht gelehrt hat. Wir als Jüdische Volkspartei nehmen den Kampf, den man uns aufgezwungen hat, auf. Acht Jahre lang haben wir mit Bitterkeit alle Entwürdigungen durch die „liberalen“ Machthaber ertragen. Nicht nur die Entrechtung durch das schändliche Wahlsystem, sondern auch all die verächtlichen Zurücksetzungen, die man mit dem Stimmzettel in der Hand im Verhältnis 17:4 rücksichtslos durchführte. Acht Jahre haben wir in aller Ruhe die Billigkeit und Gerechtigkeit unserer Forderungen zu begründen versucht. Die letzten Sitzungen, über deren zweiten Teil (Antrag auf Änderung des Wahlrechts) noch zu berichten sein wird, haben der Jüdischen Volkspartei erneut die Erkenntnis gebracht, daß diese „Liberalen“ in Chemnitz Reschoim sind und fernhin als solche gewertet und behandelt werden müssen. Der Kampf der Jüdischen Volkspartei geht daher mit aller Kraft und allen gesetzlichen Mitteln weiter, und zwar so lange, bis diese Reschoim, die z. T. als „Religionsjuden“ ihre Kinder haben nicht beschneiden lassen oder unter dem Weihnachtsbaum sitzen, die Gemeindestube verlassen haben.

### Aus aller Welt

Präsident Hoover kondoliert anlässlich des Todes von Nathan Straus. New York, 11. Januar (JTA.). Das Begräbnis des verstorbenen großen Philanthropen Nathan Straus findet am Dienstag, dem 13. Januar, statt. Der Trauergottesdienst wird im Tempel Emanuel abgehalten werden. Dem letzten Wunsche des Verstorbenen entsprechend werden die Begräbniszeremonien kurz und einfach gehalten sein. Den jüdisch-religiösen Vorschriften gemäß wird Nathan Straus in einem Sarg aus ungehobelten Weichholzbrettern zu Grabe getragen; von jedem Blumen-schmuck wird Abstand genommen werden.

Das Kondolenzschreiben des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Herbert Hoover, lautet u. a.: Durch den Tod von Nathan Straus ist unserem nationalen Leben eine verehrungswürdige Gestalt entrissen worden, deren Verlust schmerzlich empfunden werden wird; ein Führer der Judenheit, dessen Vision von hilfsbereiter Menschenfreundlichkeit über alle nationalen und konfessionellen Grenzen hinausging; ein Philanthrop, dessen Wohltaten, insbesondere die für die Kinder, bis in die ferne Zukunft weiter wirken werden (s. auch S. 2).

Mein streng reeller

## Inventur=Ausverkauf

bringt Strickwaren Strümpfe, Trikotagen  
seidene Damenwäsche

Nur Qualitätswaren aus meinem Lager  
zu außergewöhnlich niedrigen Preisen

C. Theodor Müller  
nur Hainstr. 10

Copyright by Oesertheld & Co. Verlag Berlin W 15

# Dreyfus

VON Walter Steinthal

17. Fortsetzung

Drei Tage vor dem Urteil des Kriegsgerichts wagte der französische Ministerpräsident ein Letztes, um den Kaiser zu einem Schritt für die Wahrheit zu bewegen, schickte er sein bestes Pferd vor: mit rückhaltloser Eindringlichkeit versucht der Kriegsminister, General Galliffet, am 6. September, in einem Gespräch mit Schwartzkoppens Nachfolger, dem Major v. Süßkind, den Kaiser umzustimmen. Die amtliche Niederschrift dieses Gespräches ist ein historisches Dokument von außerordentlicher Bedeutsamkeit. Galliffet, dessen absolute Redlichkeit, dessen eindeutige Begeisterung für die Sache des Rechts hier weit aus eklatanter wird als in seinen kriegsministeriellen Diensthandlungen, geht in dieser Unterhaltung, zweifellos im Einverständnis mit Waldeck-Rousseau, ungeheuer weit. Er beteuert zunächst seine Verehrung für den Kaiser, er zieht einen dicken Strich zwischen sich und der Mercier-Clique, er verbürgt sich mit seinem Kopf dafür, daß dem Kaiser aus einer freimütigen Handlung in der Sache Dreyfus keine Kompromittierung erwachsen würde. Die Gegenparteien würden ja zunächst wohl ein wildes Geschrei erheben, aber die Anerkennung aller gutgesinnten Franzosen würde einen Eckstein zum weiteren Ausbau der deutsch-französischen Versöhnung bilden. Nicht wie ein General, sondern wirklich wie der hingebende Anwalt eines Unschuldigen redet Galliffet. Und dann zeigt sich, wie sehr dieses Kabinett Waldeck-Rousseau seine Existenz ausschließlich auf den Sieg des Rechtes gestellt hat, welche enormen Opfer es bereit ist für die scheinbar so ungreifbare, so irrealen Sache zu bringen, die Galliffet die Wahrheit nennt, die Mercier als ein albernes Phantom bezeichnen würde. Und aus dieser Begeisterung eines Generals für die Wahrheit leuchtet, so trübe die Angelegenheit noch steht, der Hoffnungschein eines besseren Frankreich. Galliffet steigert dies Gespräch, das aufregendste seines abgeharteten Lebens, bis es die höchste Politik der europäischen Völker streift. Er weist auf die Zweifelhaftheit der deutschen Beziehungen zu England hin, er berührt das sehr gespannte Verhältnis der Franzosen zur britischen Insel. Und er nimmt kein Blatt mehr vor den Mund, bietet, fast mit dürren Worten, als Preis für ein einziges wahrheitschaffendes Wort nicht mehr und nicht weniger als Frankreichs Hilfe gegen England, eine militärische Bündnisverpflichtung. Es ist fast erschütternd. Der Gewiß nicht wehleidige Mann, der die Communards erwürgt hat, fleht um einen Fetzen Wahrheit, verknüpft sein Wort und sein staatsmännisches Schicksal restlos mit dem Kampf für einen Märtyrer. Wenn man den Bericht über dieses Gespräch liest und dazu die höhnischen Marginalien des angerufenen Monarchen, so schwanken die Sympathien nicht. Aber auch Galliffets Vorstoß ist vergeblich. Und noch ehe Berlin antworten kann, ist die Hauptfrage ohnehin entschieden, hat der Präsident des Kriegsgerichts die Vernehmung Schwartzkoppens von sich aus abgelehnt.

Labori, in seinem Zustand schweren körperlichen Leidens, sah auf Veranlassung der Familie Dreyfus von einem Plädoyer ab. Demange plädierte — war es angebracht? war es falsch? — im Sinne eines Ausgleichs der politischen Gegensätze, im Sinne einer Versöhnung. Dreyfus, dessen undramatische Vernehmung nicht für ihn zu interessieren vermocht hatte, versicherte im Schlußwort kurz und einfach seine Unschuld. Er hatte dem Prozeß nicht richtig folgen können, war den Realitäten noch nicht akklimatisiert. Wie wäre das auch möglich gewesen? Vier Jahre hatte er keine Berührung mit Menschen gehabt. Jetzt stürmte das Massiv dieses Prozesses mit seinen Verwicklungen, seiner politischen Bedeutung, ein durch ihn verändertes Frankreich, auf ihn ein. Labori und Demange hatten ihn nach seiner Landung, die er sich als Triumph vorgestellt und die sich als brutaler Abtransport ins Gefängnis von Rennes verwirklicht hatte, nur verhältnismäßig flüchtig informieren können. Er kannte die großen Untergründe seiner eigenen Sache nicht, er war der einzige Außenstehende in diesem Prozeß. Noch während der Verhandlungen war er nicht davon abzubringen, daß er die Revision den Bemühungen — nun wessen? — des Generals Boisdeffre zu verdanken habe. Er war ein Fremder in dem Lande, das von seinem Namen widerhalte und in das seine ahnungslose Existenz beispielloses Unglück gebracht hatte.

Er wurde zum zweiten Male verurteilt. Der Wahrspruch lautete, mit 5 Stimmen gegen 2, auf schuldig, verräterische Handlungen begangen zu haben, die Strafe auf 10 Jahre Gefängnis. Von Verbannung und neuer Degradation sah man ab, weil man ihm, unerklärliche Inkonsequenz, mildernde Umstände zubilligte.

Er hatte geglaubt, das Kriegsgericht von Rennes werde eine bloße Formalität sein.

## Die Republik geht zum Gegenangriff über.

Die Kulturwelt hatte gut protestieren. Sie sah dieses Urteil und fühlte, daß es ein Schandfleck sei. Aber konnte sie die Rechtsnot dieses hin und her gerissenen, vergewaltigten Frankreich, die Gewissensangst dieser mißbrauchten und düpierten Richter, die in der Zubilligung mildernder Umstände an einen angeblichen Landesverräter einen so sprechenden Ausdruck fand, voll verstehen? Die verzweifelte Situation einer Regierung, die sich gegen die Provokation von Rennes nur durch die Erzeugung neuen Bürgerzwistes hätte aufheben können? Die grauenvolle Erkenntnis der Familie Dreyfus, daß ihr normales Rechtsverlangen allmählich zur Tortur des Landes wurde, daß schon längst nicht mehr allein Alfred, daß dieses ganze in seinem Zusammenhalt, in seiner moralischen Existenz, in seinem Geisteszustand bedrohte Volk jetzt der Märtyrer war, daß es nun eine sittliche Ebene gab auf der wirklich jeder Schritt weiter eine Art Attentat, eine Art Verrat an der öffentlichen Nervenverfassung war? Man konnte nicht mehr auf den Tisch schlagen und schreien: „Recht! Recht! Recht!“ Recht war eine normale Funktion, man verlangte sie von einem anormalen, kranken Organismus. Es ist das hohle Verdienst dieses Mathieu Dreyfus, daß er, am Elend seiner Familie und seines Volkes gewachsen, nun, in wirklicher Größe, auch diese Situation verstand, in der die Ehre einer Familie sich dem Ruhebedürfnis eines bis aufs äußerste gepöngten und erschöpften Landes unterordnen mußte. Piquart und Labori waren intransigent. Das Menschliche, ob es um Dreyfus oder um Lgd ging, war ihnen Nebensache, sie hatten sich hineingebissen in diesen Kampf, sie wollten kein Nachlassen, ihnen ging es ums Prinzip, vielleicht um ihre Haltung die stärkere. Clemenceau, der in den Atempausen seines Lebens, nach geschlagenen Schlachten, ob Siegen, ob Niederlagen, immer dem Pessimismus und der Resignation zu erliegen pflegte, gab einer gewissen Müdigkeit und Skepsis nach. Alfred Dreyfus, zum Skelett abgemagert, mit einem ganz primitiven Hunger nach Freiheit, gehorchte dem Bruder, nahm, unter Verzicht auf die Revisionsformalität, die Begnadigung an, die Waldeck-Rousseau vorschlug. Für die Regierung war die Begnadigung und noch mehr die nach monatelangen Partei- und Parlamentskämpfen endlich geborene Amnestie nur ein sehr schwacher Ausgleich ihrer Niederlage. Die Amnestie schon des halb, weil sie sich auf alle mit dem Dreyfus-Fall verkettenen Straftaten, auch auf die der Antirevisionisten bezog, weil sie den Mercierleuten ebenso zugute kam wie Piquart und dem inzwischen heimgekehrten Zola, weil sie vielfach geradezu der Schlagbaum wurde, der den Ange-

schuldigten, Verleumdeten und zu Unrecht Verurteilten auf dem Wege ihrer Rehabilitation Halt gebot. Eines Rechts auf Wiederaufnahme begab sich Dreyfus nicht, und auch die Amnestie, Verbrechen des Mordes und des Verrates ausschließend, konnte ihm diese Möglichkeit für die fernere Zukunft nicht versperren. Daß die feindliche

Unser  
**INVENTUR-AUSVERKAUF**  
beginnt  
Donnerstag,  
den 29. Januar  
**Friedrich & Sincke**  
Leinenhaus Petersstr. 13

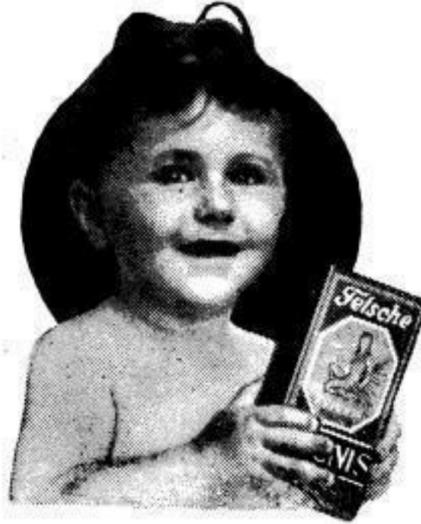
Presse seinen Revisionsverzicht erneut ausbeutete, und als indirektes Eingeständnis seiner Schuld auslegte, vermochte er nicht zu verhindern, auch nicht durch das Manifest, mit dem er am 21. September 1899, einen Tag nach seiner Entlassung, solchen Mißdeutungen zu begegnen suchte:

„Die Regierung der Republik gibt mir meine Freiheit wieder. Nicht meine Ehre. Ich werde die Wiedergutmachung des schrecklichen Justizirrtums, dessen Opfer ich noch immer bin, weiter verfolgen. Einmal durch ein endgültiges Urteil, soll ganz Frankreich wissen, daß ich unschuldig bin. Ich werde erst ruhig sein, wenn kein einziger Franzose mehr mich jenes Verbrechens schuldig glaubt, das ein anderer begangen hat.“

Genau in der Stunde, als sich für Dreyfus die Gerängnistüren öffneten, schloß der greise Scheurer-Kestner, zermürbt, abgekämpft, hoffnungslos, die Augen. Sein letzter Blick galt einem Frankreich, das von der übrigen Welt wie ein Paria ausgestoßen worden war. Das Urteil von Rennes, vor Frankreich und Irrenden als definitiver Sieg der Nationallehre gefeiert, hatte Frankreich bei zwei Dritteln aller zivilisierten Menschen der Verachtung preisgegeben. In den Hauptstädten Europas war es zu antifranzösischen Demonstrationen gekommen, in Rom, in Budapest mußten die französischen Botschaftsgebäude durch die bewaffnete Macht geschützt werden. Die geistigen Repräsentanten der Völker entsagten ihren Sympathien für das Land der großen Revolution, und selbst gekrönte Häupter gaben ihren Abscheu kund.

Waldeck-Rousseau dachte, schon gleich nach Rennes, einen Augenblick daran, zu demissionieren. Dann aber überwand er diesen Anfall von Schwäche und ging an die Arbeit, die fortan der Republikanisierung, der Demokratisierung und der Erziehung des Landes galt. Ihm war die Dreyfus-Katastrophe Symptom und Wegweiser. Er war sich im klaren, daß Jahre vergehen mußten, ehe das Mal, mit dem die Stirn eines ganzen Volkes gezeichnet war, ausgelöscht werden konnte. Der Boden war noch nicht umgepflügt. Es begannen die Jahre der fortschrittlichen Aufklärung, des Kulturkampfes, des Ringens mit der klerikalen Bevormundung. Der Katholizismus als politisches Prinzip ist heilsam in einem Lande, wo seine Macht begrenzt und abgewogen ist, wo er, wie etwa im nachrevolutionären Deutschland, mehr im sozialen als im geistigen Leben seine Betätigung sucht. Waldeck-Rousseau verkannte nicht, daß auch diese Quelle wertvolle Ströme herzugeben hatte. Aber die Schule, die intellektuellen und logischen Kräfte des Landes mußten der Einwirkung eines Klerikalismus entzogen werden, der mit den hemmenden und beengenden Ideen des Gottesgnadentums und der gottgewollten Beschränktheit der Menge liiert war. Von Waldeck-Rousseau und aus jener Zeit stammt das schöne, auch heute noch nicht entkräftete Wort, daß die Jugend eines Landes oft weniger durch die sozialen Unterschiede als durch die Elemente ihrer Erziehung in zwei einander fremde Gruppen zerteilt werde. Er fiel der geistlichen Organisation und Ordenstätigkeit in den Arm, riskierte es, die religiösen Kongregationen von der Vereinsfreiheit auszuschließen, entgeistlichte und vergeistigte den Unterricht, die öffentliche Bildung. Die fanatische und geistfremde Figur des Mönches als Lehrers der Jugend und des Volkes wurde, gegen einen gewaltigen Widerstand, mehr und mehr zurückgedrängt und verschwand allmählich.

(Fortsetzung folgt)



## Felsche Eviunis Kakao

enthält neben den bekannten Nährwerten des Kakao lebenswichtige Vitamine und Mineralstoffe, die sowohl für die Entwicklung des Kindes als auch für die Gesunderhaltung des Erwachsenen von unschätzbarem Werte sind. Felsche Eviunis-Kakao ist das ideale, wohl-schmeckende Familiengetränk, das in keinem Haushalte fehlen sollte.

WILHELM FELSCHE-LEIPZIG N 22

Verlangen Sie Kostproben!

zogen werden von — der Allgemeinheit! Seht euch innes Blankotages Zeitung mita zuehligung...

letzter Diskussionsredner sprach Herr Dr. Adler für den Misrach. Die Misrachisten entscheiden sich weniger für die Form der geführten Politik, dies bliebe jedem einzelnen überlassen; vielmehr obliegt es ihnen, daß bei dem Aufbau von Erez Israel nicht vergessen werden dürfe, den Geist des Judentums zu pflegen und sich eingedenk zu sein, daß nur der oberste Führer des Judentums die Politik seines Volkes führen könne.

Es sprachen nur diese fünf Herren, von denen jeder eine Redezeit von 30 Minuten zur Verfügung hatte, und die sie sich in Referat und Diskussion einteilen mußten. Den Ausführungen wurde großes Interesse entgegengebracht. Die Referenten, ein jeder ein Großer seiner Partei, waren vorzüglich. Sie wußten ihr Parteiprogramm den Versammelten klar zu gestalten. Besonders gefiel Herr Dr. Soloweitschik, der mit seinem Temperament die ganze Versammlung mitriß, während Herr Dr. Auerbach durch seinen sachlichen, satirisch gewürzten Vortrag gut gefiel.

Es wäre wirklich zu begrüßen, wenn die Zionistische Organisation mehrere solcher Diskussionsabende einführen würde, die gewiß ein lebhafteres Interesse für die zionistische Sache in Leipzig mit sich bringen würden.

Mittwoch, den 21. Januar 1931 findet abends 8,30 Uhr im Restaurant Gottlieb, Plauensche Str. 3/5 die nächste wahllose Zusammenkunft der Leipziger Zionisten statt. — Fortsetzung der Aussprache über die Z. V. f. D.

**Poale Zion Leipzig.**

Freitag, den 16. Januar, spricht im Borochoveim Chawer Dr. Werner Traub, Berlin, vom „Ort“ über die jüdischen Wander- und Wirtschaftsfragen. Wir fordern alle Chawerim und Freunde zum Besuch dieses Abends auf.

Dienstag, den 20. Januar, Versammlung mit Dr. Soloweitschik: Gesundheitspflege im Alltagsleben, mit Lichtbildern. Regste Beteiligung aller Parteifreunde an diesem Vortrag, der sehr interessant zu werden verspricht, ist notwendig.

Donnerstag, den 23. Januar, Fortsetzung des Kurses über die Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung. Thema des letzten Abends war Aron Liebermann und „HaEmeth“.

Nach der Kundgebung am 8. Januar, in der Melech Neustadt für die Poale Zion sprach, war eine Chawerim-zusammenkunft mit Neustadt im Heim. Es ist uns diesmal gelungen, für den Kongreßwahlkampf eine gemeinsame Kongreßliste mit anderen zionistischen Sozialisten zu bilden. Agitiert und werbt für den Kongreßwahlkampf! Die Wahlen zur Assafath Hanichwarim haben einen großen Wahlsieg der Vereinigten Jüdischen Arbeiterpartei in Palästina gebracht.

Am Sonnabend, den 17. Januar 1931 findet der 4. öffentliche Ausspracheabend des Vortragszyklus der nationaljüdischen Arbeitsgemeinschaft Leipzig im Feurichsaal, Schulstr. 1. abends 8 1/2 Uhr statt. Redner ist Herr Dr. A. Rosenfeld, Berlin über: „Warum Makkabi-Sport?“ Anschließend Diskussion!

Anfang Januar wurde in Leipzig eine Gruppe der Vereinigung Radikaler Zionisten im Rahmen der Leipz. Zion. Ortsgruppe gegründet. Der Arbeitsausschuß besteht aus den Herren: Dr. Ludwig Lehre, Rubin Lipschitz, Heinrich Schwadron, Josef Schwarz. Interessierte Mitglieder der hiesigen Zionistischen Ortsgruppe wollen sich mit einem der genannten Herren in Verbindung setzen.  
Gruppe radikaler Zionisten.

**Kritik der Woche**

Gelegentlich des nunmehr einjährigen Bestehens des „Varietés „Drei Linden“ hat die Direktion ganz besondere Anstrengungen gemacht, um ein Jubiläums-Festprogramm zu bringen, wie es in dieser Stärke und Reichhaltigkeit auf der Variété-Bühne selten zu sehen ist.

Es ist der Direktion „Drei Linden“ gelungen, den populärsten und genialsten Humoristen Deutschlands, Otto Reutter, für ein kurzes Gastspiel ab 16. Januar zu gewinnen. Wer Otto Reutter ist, braucht nicht besonders geschildert zu werden. Er ist der Klassiker der deutschen Humoristen, populär und beliebt, wie kaum einer auf der deutschen Variété-Bühne. Reutter ist der alte und doch immer wieder junge Meister der spitzen Pointe, der scharfe, dabei liebenswürdige und taktvolle Satiriker der geistreichen Couplets, des ironischen Zeitgedichtes, und das alles mit blendender Vortragstechnik so gebracht, daß niemand sich seiner Wirkung entziehen kann. Reutter ist der letzte und größte Repräsentant des Variété-Humors. Aus seinen Augen sprühen tausend Teufelchen der Lebenslust. Wir zweifeln nicht daran, daß Sie diesen wirklich unerreichten Altmeister deutschen Humors mit brausendem Jubel empfangen werden.

Um Otto Reutter gruppiert sich aber ein ebenso erstklassiges artistisches Programm, an dessen Spitze der humoristische Jongleur Gaston Palmer sowie Carter, der Mann mit den 100000 Karten, stehen. Vervollständigt wird das Programm durch den

Xylophon- und Glockenspiel-Akt 2 Ellems, durch den humoristischen Trapez-Akt Stanley Bros. und durch Willi Picardie, den Mann mit den 4 Händen.

Trotz dieses ungewöhnlich starken Programmes, hat die Direktion „Drei Linden“ die Eintrittspreise nicht erhöht, die nach wie vor wochentags 16.30 Uhr 50 Pf. bis 1 RM., 20.15 Uhr 1—2 RM. und Sonn- und Feiertags 3 Vorstellungen 14 Uhr, 17 Uhr und 20.15 Uhr — 14 Uhr 50 Pf. bis 1 RM. betragen.

**Vereinsnachrichten**

**Frauenverein Ruth.**

Am 20. Januar findet der traditionelle Teenachmittag des Frauenvereins Ruth statt. Die katastrophalen Wirtschaftsverhältnisse wirken sich in den Finanzen des Frauenvereins Ruth besonders schmerzhaft aus. Die Einnahmen aus dem Teenachmittag sind also für den Verein eine Notwendigkeit, um seine segensreiche Wirksamkeit nicht einstellen zu müssen. Da für künstlerische Darbietungen und allerlei leibliche und geistige Genüsse wie in den früheren Jahren gesorgt wird, hofft der Verein auf zahlreichen Besuch seiner Gönner und Freunde.

**Hebräischer Kindergarten, Pfaffendorfer Straße 411.**

Hierdurch wird mitgeteilt, daß im hebräischen Kindergarten noch mehrere Kinder Aufnahme finden können. Eltern, denen an einer neuzeitlichen, im jüdischen Sinne geleiteten Erziehung ihrer Kinder gelegen ist, wird nahegelegt, die Anmeldung möglichst sofort zu bewirken. Ganz besonders empfiehlt es sich für Eltern, deren Kinder im kommenden Jahr schulpflichtig werden, ihre Kinder jetzt in den Kindergarten zu schicken, damit sie sich an das Gemeinschaftsleben der Kinder rechtzeitig gewöhnen.

Auskünfte werden im Kindergarten selbst sowie telephonisch (Nr. 17069) erteilt. Anmeldungen werden im Sekretariat, Pfaffendorfer Straße 411, entgegengenommen.

**Dresdner Umschau**

**Verein jüdischer Händler und Angestellter, Dresden.**

Am 24. Januar d. J. veranstalten wir unser 6. Stiftungsfest. Mit großer Mühe haben wir das Fest mit einem jüdischen Programm ausgestattet, so daß unsere Freunde einen sehr genußreichen Abend bei uns erleben werden.

Auch ist es uns gelungen, für unser Stiftungsfest eine der berühmtesten Künstlerinnen, Frau Hilda Dulitzkaja aus Kiew, die als Meisterin des jüdischen Liedes auf der ganzen Welt bekannt ist, zu gewinnen. Für eine erstklassige Tanzmusik ist gesorgt.

Durch die Freigebigkeit unserer Gönner sind wir in der angenehmen Lage, eine großartige Tombola zur Verlosung zu bringen. Der erste Hauptgewinn ist eine Freifahrt nach Helgoland.

Wir bitten alle unsere Mitglieder und Freunde herzlichst, recht zahlreich zu diesem Fest zu erscheinen. Der Reinertrag wird, wie immer, ausschließlich zu Wohltätigkeitszwecken verwendet. Da sich die wirtschaftliche Not gerade in unseren Kreisen und unter unseren Mitgliedern erschreckend auswirkt, ist es die Pflicht eines jeden, dieser Veranstaltung beizuwohnen.

Besondere Einladungen ergehen noch. Wir laden aber schon auf diesem Wege alle Freunde der jüdischen Volkspartei herzlichst ein, insbesondere unsere Schwesterorganisationen Leipzig und Chemnitz.

Der Vorstand.

**Chemnitzer Umschau**

**Neugründung!**

Von der Erkenntnis ausgehend, daß der wirtschaftliche Zusammenschluß der jüdischen Händler und Reisenden notwendig ist, beriefen die Herren M. Karafiol, I. Herschenberg, M. Rosenzweig, S. Steinitz und Jos. Wainer eine Versammlung ein. Dieselbe fand am 5. d. M. in der „Einigkeit“ statt mit dem Ziele, einen

Verein jüd. Händler u. Reisender, Chemnitz, zu gründen.

Es waren etwa 50 Einladungen ergangen, welche von etwa 40 Personen befolgt wurden.

Es fand eine sehr rege Diskussion statt, und bei 3 (drei) Stimmenthaltungen wurde die Gründung des Vereins beschlossen.

Die Wahl des Vorstandes ergab folgende Zusammensetzung: 1. Vorsitzender: Max Krafiol, 2. Vorsitzender: Mendel Steuer, 1. Schriftführer: Josef Wainer, 2. Schriftführer: Rafael Schnitzer, Kassierer: Max Rosenzweig, und als Beisitzer die Herren W. Diamant und I. Herschenberg.

Als Mitglieder in den neuen Verein meldeten sich

sofort etwa 30 Personen. In dankenswerter Weise erklärten sich die Schwesternvereine in Dresden und Leipzig bereit, dem jungen Verein mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Am 18. d. M. findet eine öffentliche Werbeversammlung in der „Einigkeit“ statt, zu der Delegierte aus Leipzig und Dresden anwesend sein werden. Es ist zu hoffen, daß der Abend von Erfolg gekrönt sein wird, so daß bald mit der segensreichen Tätigkeit nach dem Vorbild von Dresden und Leipzig begonnen werden kann.

Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich: Logenstraße 91 (Schnitzer), Ruf 2350, und Anfragen sowie Zuschriften sind nach dort zu richten.

Chemnitz, den 10. Januar 1931.

Verein jüd. Händler u. Reisender, Chemnitz.  
Josef Wainer.

**Offener Brief an die Chemnitzer jüdischen Händler und Reisenden!**

Große Freude herrschte in unserem Verein, als ein offizielles Schreiben an uns gelangte, in welchem uns mitgeteilt wurde, daß die jüdischen Händler in Chemnitz einen Verein gegründet haben.

Wir beglückwünschen den Verein von Herzen. Insbesondere die Berufskollegen, die als erste von der Wichtigkeit einer solchen Organisation überzeugt waren und sich mit vollem Eifer und mit ganzer Kraft für die Gründung derselben eingesetzt haben.

Nun richten wir an alle noch Fernstehenden die Bitte: „Erkennen Sie die Notwendigkeit und Wichtigkeit eines Zusammenschlusses und treten Sie Mann für Mann dem Verein bei. Sehr viel haben wir hier in Dresden, sowie unsere Schwesterorganisation in Leipzig, für unsere Berufskollegen geleistet; sehr viel müssen wir jetzt in der wirtschaftlichen Not, die sich gerade in unseren Kreisen erschreckend auswirkt, leisten, und sehr viel werden wir noch leisten können, wenn alle noch Fernstehenden die Notwendigkeit des Zusammenschließens erkennen und in unsere Reihen eintreten. Dies gilt auch für den Chemnitzer Händlerverein.“

Am 18. d. M. veranstaltet der Verein jüdischer Händler und Reisender in Chemnitz eine große Werbeversammlung. Unsere Schwesterorganisation in Leipzig und wir haben sich gern bereit erklärt, an dieser Versammlung teilzunehmen, und wir werden Bericht ablegen über die Aufgaben und Ziele unserer Organisationen sowie über unsere praktischen Erfahrungen, die wir innerhalb unseres sechsjährigen Bestehens gewonnen haben. Wir bitten Sie darum, zeigen Sie, daß Sie bereit sind, unserem Werk beizustehen, und erscheint Mann für Mann in der Werbeversammlung!

Dem jungen Verein nochmals viel Glück.

Verein jüdischer Händler und Angestellter zu Dresden.

Der Vorstand. I. Vorsitzender: S. Vogel.

**Gottesdienstlicher Anzeiger**

**Gemeinde-Synagoge**

Sabbatgottesdienst: Freitag, 16. Januar, Abendegebet 16,45 Uhr, mit Predigt (Rabbiner Cohn); Sonnabend, 17. Januar, Morgengebet 9 Uhr, Jugendgottesdienst 15,15 Uhr mit Predigt Nachmittagsgebet 16,50 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Cohn); Die Propheten: Religion und Politik; Abendegebet 17,21 Uhr. Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 8 Uhr, werktags 7,30 Uhr, Abendgottesdienst 16,45 Uhr.

**Synagoge Ez-Chaim, Otto-Schill-Straße 4**

Freitag, den 16. Januar 1931, abends 16,30 Uhr; Sonnabend, den 17. Januar 1931, früh 8,30 Uhr; nachmittags 16 Uhr, Ausgang 17,21 Uhr; wochentags früh 7,30 Uhr; abends 16,30 Uhr.

**Synagoge „Ohel Jakob“, Pfaffendorferstraße 4**

Talmud Thora Synagoge, Keilstraße 4  
Freitag, 16,30 Uhr, Sonnabend, 8,30 Uhr, Mincha 16 Uhr, Ausgang 17,21 Uhr. Wochentags 7,30 Uhr, Mincha 16,30 Uhr.

**Geschäftsnotiz.** Die bekannte Leipziger Likör- und Mineralwasserfabrik Adolf Weigler Leipzig, verlegt seine Geschäftsräume von der Tauchaerstraße 22 nach Leipzig W. 33, Angerstraße 18. Bei dieser Gelegenheit weisen wir wieder darauf hin, daß die Firma ihre altbekannte Erzeugnisse, insbesondere das altbewährte „Weigler-Extra“ in derselben Güte und Bekömmlichkeit herstellt wie zuvor. Wir wünschen der Firma an dieser Stelle weiteres Blühen und Gedeihen! Siehe Inserat.

**Vortragszyklus der national-jüdischen Arbeitsgemeinschaft**

Der 4. öffentliche Ausspracheabend findet statt:

**SONNABEND, 17. Jan., 20,30 Uhr**  
**Im Feurichsaal, Schulstraße 1**  
Thema: **Warum Makkabi-Sport?**

Redner: **Dr. A. Rosenfeld, Berlin**

Anschließend Diskussion!

Zion. Vereinigung Leipzig / Nationaljüd. Arbeitsgemeinschaft Leipzig

**3 LINDEN**

16.-31. Januar

JUBILÄUMS UND FESTPROGRAMM



OTTO REUTTER

**GASTON PALMER**  
Der humoristische Wunderjongleur

<b>2 ELLEMS</b> Xylophon-Virtuosen	<b>4 ARGOS</b> Equilibristen, Attraktion
<b>2 PLANKS</b> Rollschuh-Akt	<b>WILLI PICARDY</b> D. Wander d. Antipodenspiele
<b>CARTER</b> Der Mann m. d. 10000 Karten	<b>STANLEY BROS</b> Humor, Trapez-Akt

Telefon 43543 u. 43856. Täglich 4.30 u. 8.15 Uhr Preise:  
1. Vorst. 0.50-1 Mk., 2. Vorst. 1.-2 Mk., Sonn- u. Feiertags  
2 Uhr, 5 Uhr und 8.15 Uhr. 1. Vorstellung 0.50-1 Mk

**SCHILDER** Transparente  
Lichtreklame  
Dekorationsmalerei - Renovationen

Waldstraße 2 **H. Klasing**  
Ruf 25758

**2 leere Zimmer**  
im Zentrum gelegen, von jungem Ehepaar  
zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe  
unter Nr. 493 dieses Blattes.

**Prüfen Sie**  
die Leistungsfähigkeit des jüdischen Handwerksmeisters  
und fordern Sie bitte bei Vergebung  
**von Klempner-, Installations-  
u. Dachdecker-Arbeiten**  
unverbindliche Kostenanschläge. Prompte Erledigung.  
Beste Referenzen stehen zur Verfügung.  
Reiterstein, Klempnermeister, Löhrstr. II  
Tel. 17556 - Büro u. Wohnung Reichstraße 26

**Weine vom Faß per Liter:**

Montagne (spanischer Rotwein) Liter 1.10 M.  
Tarragona 18% Alkohol Liter 0.95 und 1.40 M.  
Malaga, golden Liter 1.40 M.  
Jamaica-Rum-Verschnitt 38% Liter 3.80 M.  
Deutscher Weinbrand-Verschnitt 38% Liter 3.55 M.  
Nordhäuser Brantwein 32% Liter 2.70 M.  
Französischer Rotwein (einschl. Flasche) 1/2 Flasche 1.40 M.  
29er Gaubickelheimer Wiesberg (einschl. Flasche) 1/2 Flasche 0.75 M.

Weiß-, Rot-, Süd- und Schaumweine  
Liköre, Spirituosen und Essenzen in  
reicher Auswahl zu den bekanntesten niedrigen  
Preisen und hervorragenden Qualitäten

**HORN** Wilhelm  
Horn  
Johannisplatz 15  
Gerberstraße 18  
Neumarkt 3  
Fernsprecher 389 62

**Neueröffnet: Elsterstr. 59**

כשר Versende an כשר

**Privatverbraucher**  
koscher geschlachtet und gesiegt p. Pfd.:

Mastgänse 1.10 Mk., Bratgänse 1.- Mk.  
Bratenten 1.20 „ Puthähne 1.10 „  
Puthennen 1.20 Suppenhühner 1.20 „  
franco unter Nachnahme

**S. Woltschansky, Eydtkuhnen** Geflügel-Import

**Albert Pickardt**  
Leipzig C1, Nordstr. 30  
Fernsprecher 28267

Bürsten- und  
Pinselwaren



**KAFFEEHAUS**  
**Oskar Lindner**  
Nur feine Back- u. Konditoreiwaren  
eigener Herstellung  
Reichsstraße 26 — Blücherstraße 22  
Fernruf Nr. 21002

**Eugen Bornmüller**  
Nikolaistr. 55, Eingang Brühl  
empfiehlt  
Parfümerie, Toilette-Artikel  
Toiletten- und med. Seifen  
Drogen

Achtung! Neueröffnung! Achtung!

**Obst- und Südfrucht-Halle**  
**„Centrum“**  
Konserven und Feinkost  
Albert Kryzemniski, Leipzig C 1  
P. auensche Straße 2  
Telephon 104 90

**Gasofen (Chügina)**  
zum Backen, Kochen, fast neu, Anschaffungspreis  
300 Mk. umzugshalber **billig zu verkaufen.**  
Zu erfragen bei **Altberg, Kickerlingsberg 4, II,** Telefon 52 400

**Trikotagen**  
Strumpf-Strickwaren  
in billigsten, besten  
Qualitäten.

**Inventur-Ausverkauf**  
Beginn am 19. Januar 31  
**R. Zwicker & Co.**  
Gegründet 1879 **Markt 16**

**SCHLÄCT ALLES**  
bisher Dagewesene im diesjährigen  
**INVENTUR-AUSVERKAUF**